

Special School for Handicaped Children in Eldoret/Kenia

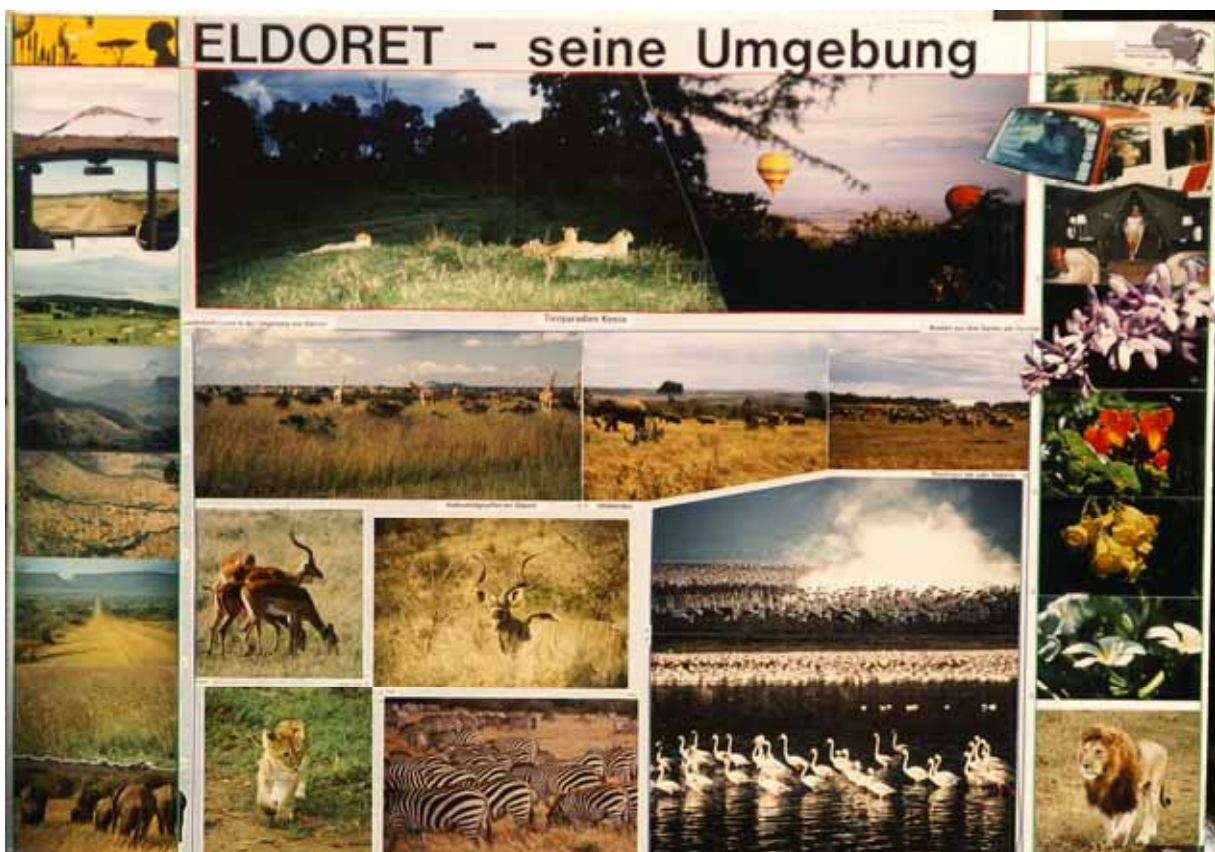


Ein Projekt der Europäischen Partnergemeinden Bad Vilbel – Huizen – Eldoret

Der Partnerschaftsverein Eldoret-Huizen-Bad Vilbel wurde 1982 mit den kommunalen Vertretern dieser 3 Städte gegründet und auf die Schultern von ehrenamtlich arbeitenden Bürgern gelegt.

Zur 10 Jahresfeier erstellte der Bad Vilbeler Verein diese Festschrift, um seine Bürger über Land und Leute zu informieren. Gleichzeitig erstellte ich eine Bildzusammenstellung auf Tafeln (kappaline), mit denen das Schulprojekt demonstriert werden kann. Diese Tafeln haben Maße 70 x 140 cm.

In den letzten Jahren wurden ebenfalls Tafeln erstellt, die die Entwicklung dieses ehrgeizigen Projektes demonstrieren



Die Umgebung von Eldoret in Westkenia ist besonders reizvoll und vermittelt den Eindruck des ursprünglichen Afrikas mit weiten Tierreservaten, dennoch ist Eldoret keine Stadt für den Tourismus, sondern eine Stadt der Landwirtschaft in einer der fruchtbarsten Landschaften und wegen seiner Höhenlage von ca 2200 Metern einer der angenehmsten Orte Afrikas.

Fotos Rosi Henrich und Hans Tuengerthall

Unsere Schule in **ELDORET/KENYA**



Die europäischen Partnerstädte **Bad Vilbel und Huizen** beschlossen 1980 ein gemeinsames Entwicklungshilfeprojekt in Afrika zu schaffen. Ich war damals stellvertretender Vorsitzender des Geschwistervereins Bad Vilbel - Huizen und engagierte mich für das anvisierte Projekt und bin jetzt (mit Ausnahme von 3 Jahren) Stellvertretender Vorsitzender.

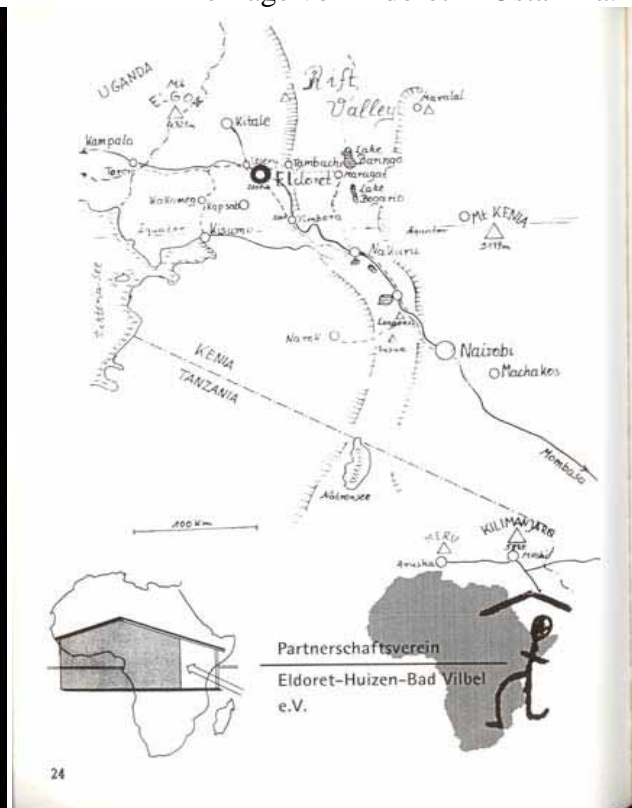
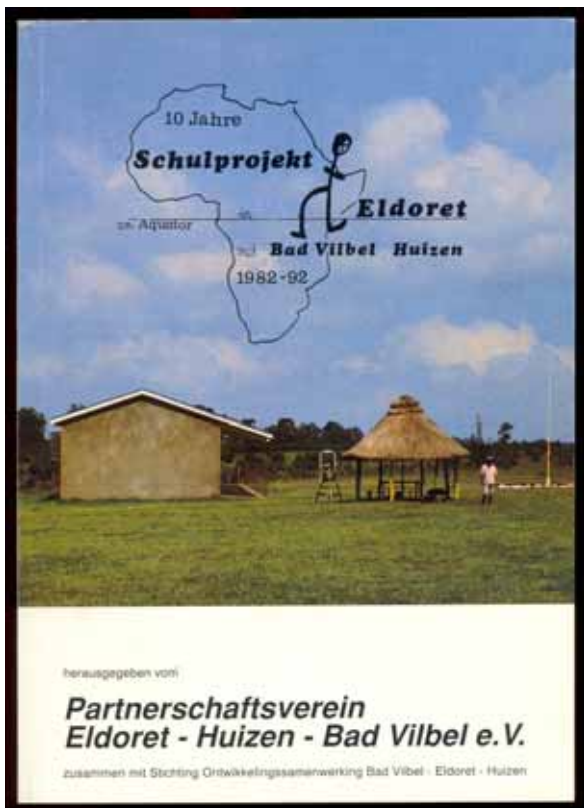


Nach ¼ Jahrhundert lebhafter europäischer Städtepartnerschaft erkannte das Huizener Stadtparlament, Europa sei vollendet, die Aufwendungen für die Städtepartnerschaft liessen sich einsparen und ließ uns allein mit Eldoret.



Im Folgenden habe ich Informationen über das Schulprojekt zusammen gestellt, das viel Anerkennung gefunden hat und von den Bürgern Bad Vilbels und der Stadtverwaltung vorbildlich unterstützt wird. 1982 wurde der Partnerschaftsverein Eldoret-Huizen-Bad Vilbel gegründet und 9 Jahre vom Günter Bodirsiki geführt. 1982 feierte der Partnerschaftsverein unter der Leitung des neuen Vorsitzenden Rudolf Henrich die mit großem Aufwand und viel Resonanz veranstaltete 10-Jahresfeier. Dazu brachten wir eine Festschrift heraus, die von Rudolf Henrich, Hannes Mathias und mir weitgehend erstellt wurde.

Die Lage von Eldoret in Ostafrika:



Grüßworte zu dem gemeinsamen Projekt
„Behinderten-Schule in Eldoret

INHALTSÜBERSICHT

Seite 3	Grüßworte
Seite 11	Das Festprogramm
Seite 13	Die Stadt Eldoret in Kenia
Seite 23	Eldoret – Land und Leute
Seite 29	Probleme der Stadt Eldoret
Seite 37	Eldoret – die Geschichte des Projektes
Seite 53	Die Behindertenschule
Seite 57	Partnerschaftsverein im Überblick



Partnerschaftsverein
Eldoret-Huizen-Bad
V.V.

Kulturzentrum „Alte Mühle“



IMPRESSUM
Verantwortlich für den Inhalt: Susanne und Rudolf Henrich,
Hannes Mathias, Hans Tuengerthal
Reinschrift: Heika Hirte
Druck: Spiegel

4



Liebe Mitglieder und Freunde
des Partnerschaftsvereins,

vom 8. bis 14. September feiert der Partnerschaftsverein
Eldoret-Huizen-Bad Vilbel e.V. sein zehnjähriges Bestehen.

Ich lade Sie alle zu dem vielfältigen Programm in der Alten Mühle
und der historischen Wasserburg herzlich ein.

Die Veranstaltungen und diese Festschrift versuchen einen Eindruck
von der vielfältigen Arbeit unseres Vereins zu vermitteln.

Nach längerer Vorbereitungszeit wurde zusammen mit unserer
europäischen Partnerstadt Huizen/Niederlande die Stadt Eldoret
ausgewählt, um dort eine Schule für körperlich und geistig
behinderte Kinder zu bauen.

Vor zehn Jahren, am 25. Februar 1982, wurde unser Verein gegründet
und zehn Jahre lang von Günther Bodirsky mit Umsicht tatkräftig
geleitet. Alle Hintergrundinformationen zu unserem Projekt sollen in
dieser Festschrift gegeben werden. Auch soll Ihnen Eldoret, als
Stadt, seine Umgebung, seine Geschichte und seine derzeitigen
Probleme – die einer schnell wachsenden afrikanischen Großstadt –
nähergebracht werden. Wer nicht die Gelegenheit hat, Eldoret einmal
zu besuchen, soll sich doch vorstellen können, wie es dort aussieht.

Diese Festschrift gibt zugleich Gelegenheit, den vielen Bürgern,
Vereinen und Firmen unserer Stadt Dank zu sagen für all die
unselbsttätige Hilfe, die uns während der Zeit unseres Bestehens
gewährt wurde. Da wurden Maschinen, Kollistivis, Nähmaschinen und vor
allem Anzeigen zur Verfügung gestellt und kostenlos befördert,
Sport- und Vereinsfeste veranstaltet, inklusive Weihnachtsmärkte. In
mancher Tombola landete ein Freiflug von oder nach Kenia – und wir
durften bei Verkaufsfesten Wurstchen verkaufen oder der Musikverein
spielte ein Jahr für unser Projekt und Übergab uns die Gewinne.

Dank auch der Stadtverordnetenversammlung und dem Magistrat für die
Gutheißung unserer Aufgaben, sowie unseren tapferen 125
Mitgliedern, durch deren Beiträge und Spenden unser Vorstand eine
solide finanzielle Basis fand.

Einen besonderen Dank an unseren Bürgermeister Günther Biewer, der
uns ermöglicht hat, Kenia-Tage in den Räumlichkeiten des
Kulturzentrums Alte Mühle auszurichten.

Zum Schluss kann ich Sie alle nur noch auffordern, von dem
reichhaltigen Angebot unserer Festtage regen Gebrauch zu machen.

Rudolf Henrich
Rudolf Henrich
1. Vorsitzender



Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
werte Freunde in Eldoret,
verehrte Freunde aus Huizen!

Zum 10. Jahr unserer Zusammenarbeit darf ich resümieren, daß sich
die Partnerschaft für alle Beteiligten erfolgreich entwickelt hat. Die Idee
der beiden Partnerstädte Huizen und Bad Vilbel, ein
gemeinsames Förderprojekt zu betreiben, hat zunächst einmal diese
inszwischen auch schon über 20-jährige Freundschaft intensiviert.
Gemeinsame Verantwortung war schon immer das beste Bindeglied in
einer Gemeinschaft.

Profitiert haben aber besonders unsere Freunde in Eldoret. Dank
umfangreicher Spenden konnte wesentlich zum Bau einer Schule für
behinderte Kinder beigetragen werden. Die vorhandenen Kapazitäten
sollen zudem noch durch den Bau einer polytechnischen Werkstatt
und den Anbau eines Mehrzweckgebäudes an die Küche erweitert
werden.

Die Anschaffung eines Kleintransporters sowie die Bereit-
stellung von Ausrüstungsgegenständen und Spielzeug sind ebenfalls
ermöglicht worden. Nicht vergessen werden sollen die Medika-
mentenlieferungen eines österreichischen Pharmazulieferers, die
eine medikamentöse Behandlung nach modernsten Erkenntnissen
garantiert.

Das Schönste aber ist die große Freude, die Geben und Nehmen auf
beiden Seiten ausgelöst haben. Ich danke allen Freunden und
Förderern des Projektes Eldoret – Huizen – Bad Vilbel für Ihre –
inszwischen schon jahrelange – Unterstützung und hoffe, daß
auch in Zukunft das gemeinsame Interesse an dem Projekt bestehen
bleibt.

Einen wesentlichen Beitrag zum Aufbau und zur Weiterentwicklung
des Entwicklungshilfeprojektes haben in den vergangenen Jahren
der Partnerschaftsverein Eldoret – Huizen – Bad Vilbel und die
Stiftung in Huizen geleistet. Den Mitgliedern dieser beiden
Vereinigungen möchte ich deshalb meinen ganz besonderen Dank
aussprechen und gleichzeitig meiner Hoffnung Ausdruck verleihen,
daß wir auch weiterhin mit ihrer treuen und zuverlässigen Hilfe
rechnen dürfen.

Es grüßt Sie herzlich
Ihr

Günther Biewer
Günther Biewer
Bürgermeister

6





EEN HARTLIJKE FELICITATIE EN GROET UIT HUIZEN

Zeer gaarne voldoe ik aan het verzoek van de voorzitter van
de Partnerschapsvereniging Eldoret-Huizen-Bad Vilbel om voor
de feestkrant van die vereniging ter gelegenheid van haar
10-jarig bestaan een bijdrage te leveren.

In de eerste plaats wil ik u – ook namens het gemeentebestuur
van Huizen – van harte gelukwensen met dit 10-jarig jubileum.

Zoals ook uit de naam van uw vereniging blijkt, bestaat er
een directe relatie tussen uw vereniging en de gemeente
Huizen, welke met name tot uitdrukking komt in de Huizer
Stichting Bad Vilbel-Eldoret-Huizen.

De vereniging en de Huizer stichting hebben als concreet
gezamenlijk doel de totaalschooling van een school-internat
voor verstandelijk gehandicapte kinderen te Eldoret in
Kenia financieel mogelijk te maken.

Uit berichten via uw vereniging en door het "sogetuige-
verslag" van de penningmeester van de Huizer stichting –
de heer ir. C. Ouderkerk, die de situatie in Eldoret vorig
jaar persoonlijk in aanschouw heeft genomen – is mij bekend
dat de gezamenlijke inspanning van uw vereniging en de Huizer
stichting daadwerkelijk resultaat heeft afgeworpen. Immers,
van het beoogde totale complex kon reeds een groot gedeelte
worden gerealiseerd.

Thans resten nog de etmaal- en de bouw van de etmaal- en tweede slaap-
zaal en een praktijkgebouw. Voor de realisering hiervan
maken uw vereniging en de Huizer stichting zich thans op
uw de nodige fondsen te werven.

Ik wens uw vereniging – tezamen met de Huizer stichting –
daarbij alle succes toe!

Huizen, 27 augustus 1992.
Drs W.K. Hoekema,
Burgemeester van Huizen

7

Deutsche Übersetzung des Grußwortes von Bürgermeister Hussein Kitur:

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Partnerschaft unserer Städte Eldoret in Kenia, Huitzen in Holland und Bad Vilbel in Deutschland darf ich Ihnen in meinem und dem Namen der Bürger von Eldoret Grüße senden, wir in Eldoret fühlen uns sehr geehrt, die Möglichkeit einer Partnerschaft dieser drei Städte zu haben. Wir in Eldoret wissen, daß wir durch unsere Partner/Freunde aus Huitzen und Bad Vilbel einen großen Nutzen durch den Bau der Eldoret Special School hatten. Diese Schule begann in 1984 und ist bis heute mit Folgendem ausgestattet: Klassenzimmer, Schlafgebäude, Zulassungszentrum, Küche. Die Erstellung all des obigen wurde möglich durch die Freundschaft der Bürger der Partnerstädte. Ich möchte Ihnen allen sehr für diese freundliche Geste der Hilfsbereitschaft für die Menschen von Eldoret danken. Ich wünsche Ihnen Kraft und Gottes Hilfe, so daß Sie weiter den Menschen in der Welt helfen können, die Hilfe brauchen.

gez. Clir. Hussein K. Kitur
Bürgermeister von Eldoret.

Übersetzung des Grußwortes von Bürgermeister W. K. Hoekzema:

Eine herzliche Gratulation und Gruß aus Huitzen. Sehr gerne komme ich der Bitte des Vorsitzenden des Partnerschaftsvereins Eldoret-Huitzen-Bad Vilbel nach, um für die Festschrift des Vereins anlässlich des zehnjährigen Bestehens einen Beitrag zu liefern. An erster Stelle will ich Ihnen - auch im Namen der Gemeindeführung von Huitzen - von Herzen Glück wünschen zum zehnjährigen Jubiläum. Wie es auch aus dem Namen Ihrer Vereinigung hervorgeht, besteht eine direkte Verbindung zwischen Ihrem Verein und der Gemeinde Huitzen, welche durch den Namen in der Huitzer Stiftung Bad Vilbel-Eldoret-Huitzen zum Ausdruck kommt. Ihr Verein und die Huitzer Stiftung haben als konkretes gemeinsames Ziel das Zustandekommen einer Schule mit Internat für geistig behinderte Kinder in Eldoret/Kenia finanziell möglich zu machen. Durch Berichte aus Ihrem Verein und durch den "Augenzeugenbericht" unseres Schatzmeisters der Huitzer Stiftung, Herrn Ing. C. Ouderkerk, der die Situation in Eldoret voriges Jahr persönlich in Augenschein genommen hat, ist mir bekannt, daß die gemeinsame Anstrengung von Ihrem Verein und der Huitzer Stiftung herausragende Resultate gezeigt hat. Jedenfalls von dem vorgesehenen Totalkomplex ist schon ein großer Teil realisiert worden. Es fehlen noch der Bau des Ess-Saales, ein zweiter Schlafsaal und die Werkstätte. Für die Realisierung machen sich Ihr Verein und die Huitzer Stiftung daran, die nötigen Mittel aufzutreiben. Ich wünsche Ihrem Verein - zusammen mit der Huitzer Stiftung - dabei allen Erfolg.

gez. Drs. Hoekzema
Bürgermeister

8

MESSAGE FROM THE MAYOR OF ELDORET

MUNICIPAL COUNCIL

COUNCILLOR HUSSEIN K. KITUR ON THE

10TH ANNIVERSARY PARTNERSHIP

ELDORET-HUITZEN-BAD VILBEL

ON 8TH TO 14TH SEPTEMBER, 1992



May I on this occasion of the 10th Anniversary of the Partnership of our cities - Eldoret in Kenya, Huitzen in Holland and Bad Vilbel in Germany send you greetings on my own behalf and on behalf of residents of Eldoret.

We in Eldoret feel greatly honoured to have had the opportunity to have the partnership of the three cities. In Eldoret we believe we have benefitted from the partnership because our partner friends from Huitzen and Bad Vilbel through the construction of Eldoret Special School. This is a school which started in 1984 and has so far been constructed with the following facilities:

- Classrooms
- Dormitories
- Complete Assessment Centre
- Kitchen

The construction of all the above come through friendship of the people of our twin cities.

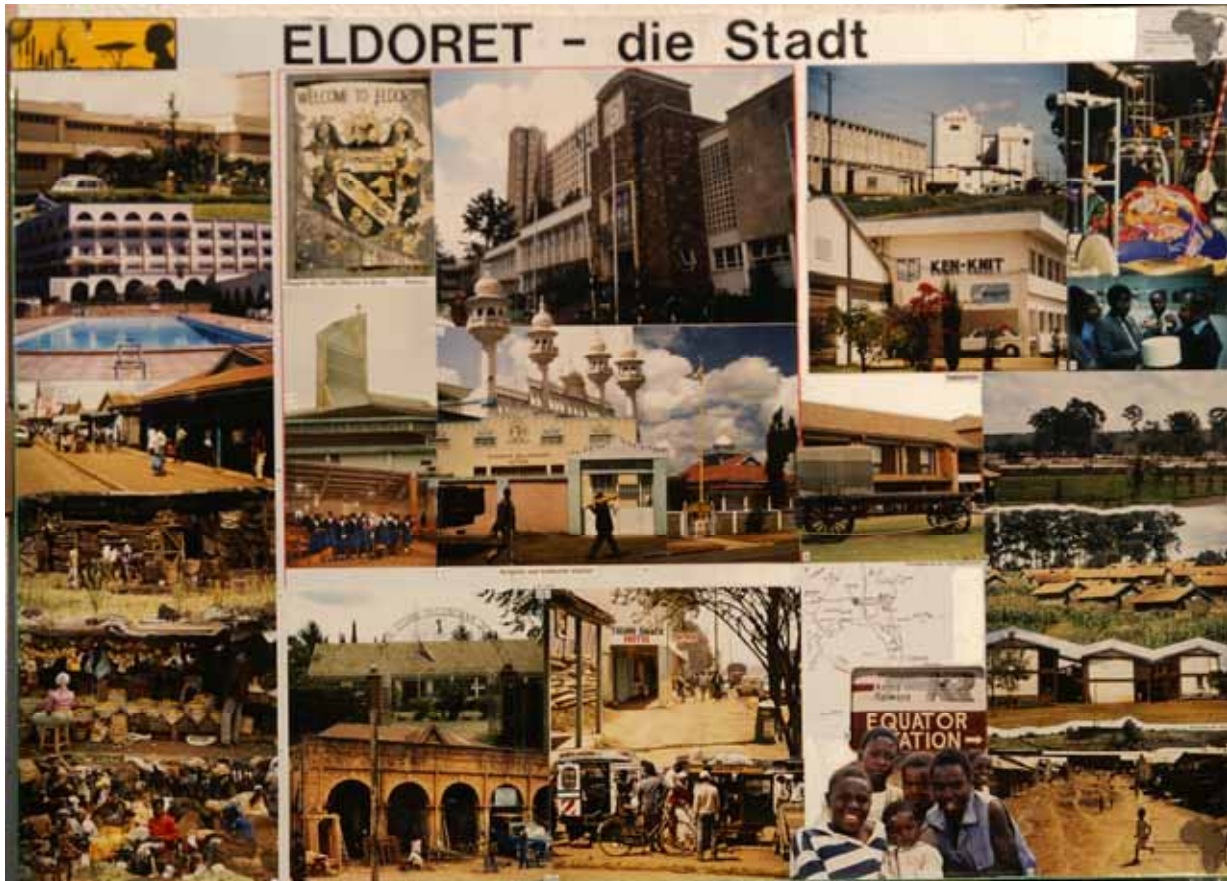
I wish to thank all of you greatly for such kind of gesture in assisting our people of Eldoret with such facilities.

I wish you more strength and God's guidance so that you may be able to help more people in this world who may need to be helped.

CLLR. HUSSEIN K. KITUR

MAYOR OF ELDORET.

9



Eine dynamische Stadt im Westen Kenias gelegen, bis 1900 wurde dieses Gebiet nur von Viehhirten genutzt

Texte Fotos Tuengerthal



DIE STADT ELDORET IN KENIA

Wenn man das erste Mal ELDORET - möglichst mit der Eisenbahn - von Nairobi kommend erreicht, findet man eine Stadt vor, die nicht so ganz den Vorstellungen von einer Stadt der 3. Welt entspricht: Es ist eine lebhaft, verhältnismäßig saubere Stadt, in der weder Bettler noch Slums auffallen, Verhältnismäßig großzügig wirken die Straßen. Die Häuser sind meist zweistöckig, dazwischen liegen Kirchen, Moscheen und indische Tempel. Das Rathaus, an einem weiten Platz gelegen, könnte irgendwo in Mittelamerika stehen, und der kräftig wachsende, mit einem deutlich sichtbaren Laub geschützte Baum verrät, daß er 1987 von Bundeskanzler Kohl gepflanzt wurde. So erhält man gleich den Eindruck, in einer jungen, weltoffenen Stadt zu sein. Wirklich markante, das Stadtbild bestimmende Gebäude gibt es nicht, wenn man einmal vom Bahnhof, dem Rathaus und dem modernen Sirikwa-Hotel absieht. Aber: diese Stadt ist nicht nur für uns eine wichtige Stadt geworden, sondern auch für Kenia.

Eldoret ist eine moderne, dynamische Großstadt, circa 60 km nördlich des Äquators auf einer nach Westen abfallenden Hochebene gelegen. Diese Stadt ist der wirtschaftliche und politische Mittelpunkt der weitläufigen Landschaft namens "Uasin Gishu". Gishu ist der Name eines ursprünglich dort lebenden Stammes. Eldoret ist nicht nur die Hauptstadt des gleichnamigen Distriktes, sondern auch der wirtschaftliche Mittelpunkt einer großen Region, die vom Rift-Valley im Osten bis zur ugandischen Grenze reicht. Diese Stadt ist somit auch ziviler Versorgungsmittelpunkt eines großen Gebietes, das im Norden bis an Ethiopien heranreicht und deshalb auch über eine gute Infrastruktur mit leistungsstarken Verkehrsverbindungen an die anderen wirtschaftlichen Schwerpunkte des Landes verfügen muß.

Seit der Unabhängigkeit Kenias im Jahre 1963 ist die Überregionale Bedeutung der Stadt im Hochland von Uasin Gishu weiter gestiegen und dementsprechend hat die Einwohnerzahl im letzten Vierteljahrhundert zugenommen. Heute schätzt man, daß die erst Anfang des Jahrhunderts gegründete Stadt circa 200 000 Einwohner hat.

Das Gebiet der heutigen Stadt Eldoret wurde einst von dem sagenumwobenen Hirtenvolk der Sirikwa ("Stamm der Riesen") bewohnt. Im Zusammenhang mit einer, seit Jahrhunderten stattfindenden Völkerwanderung nomadisierender Hirtenvölker in O Afrika, von Norden nach Süden und von Westen nach Osten, wurden die Sirikwa von den, ebenfalls als Hirtenvölker die großen Weidengebiete westlich des ostafrikanischen Grabenbruchs nutzenden Kalenjin und Massai vertrieben. Bei der legendären Schlacht auf dem "Platz der Speere" sieg schließlich der Stamm der Nandi, der wiederum die Massai, sowie weitere Völker verdrängte. So kam es, daß zur Zeit der ersten europäischen Kontakte, vor wenig mehr als hundert Jahren die Sprache der Kalenjin-Dialekt, den die Nandi sprechen, herrschte.

Diese Sprache gehört zur großen, vorwiegend in Westkenia gesprochenen Sprachfamilie der Niloten, die von circa 30 Prozent der Kenianer als Muttersprache angegeben wird. In das Gebiet der fremdenfeindlichen Massai, deren Tugenden Mut, Tapferkeit und Unabhängigkeit waren, trauten sich iam Zeit kaum europäische Reisende und so ist auch zu erklären daß bis zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts keine ausreichenden, und bis Anfang dieses Jahrhunderts keine zuverlässigen Informationen für Europäer zur Verfügung standen. Die ersten europäischen Forschungsreisenden ins westliche Kenia in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts waren die Deutschen Krapf und Rebmann. Vor allem die Karten Rebmanns von 1850 und 1856 waren langzeit die wichtigsten Planungunterlagen. Den Forschern folgten Missionare und Händler, den Händlern Siedler, den Siedlern Soldaten... usw.

Nachdem ab 1884 unter der Leitung von Carl Peters die deutsche Regierung unter Bismarck mit dem Sultan von Sansibar durch einen Vertrag einen breiten Streifen Land, vom indischen Ocean bis zu den sagenhaften Riesenmeeren im Inneren Afriks (Victoria-, Tanganyika- und Njassa-See, als Deutsch-Ostafrika unter "deutschen Schutz" gestellt hatte, folgte im Jahre 1887 das Großbritannien der Kaiserin Viktoria und stellte das nördlich anschließende Gebiet unter britischen Schutz und nannte es "British East-Africa".

Da die Regierungen diese Gebiete vorwiegend aus wirtschaftlichen Gründen annektiert hatten, galt es diese auch zu erschließen. Die Eisenbahn galt damals als das leistungsfähigste Verkehrsmittel beim wirtschaftlichen Ausbau bergiger Regionen. So nimmt es nicht Wunder, daß sowohl die Deutschen, als auch die Engländer in einem Wettlauf von den Küstenstädten aus - in Kenia von der alten arabischen Hafenstadt Mombasa - das Innere des afrikanischen Kontinents mittels Bahntrassen zugänglich machen wollten. Die Engländer schätzten das fruchtbare Gebiet nördlich des Victoriassees besonders und bezog das ferne Uganda als die Perle Afrikas, die es zu bergen galt.

In dem britischen Hafen Mombasa wurde 1896 der Eisenbahnbau begonnen. Um die Jahrhundertwende erreichte man die malaria freien Gebiete oberhalb der Küstenebene. Das dort errichtete Organisationscamp sollte später die Hauptstadt Nairobi werden.

14

13

Da vorerst die baulichen Kapazitäten nicht ausreichten, um die Bahntrasse bis nach Kampala in Uganda auszubauen, wurde die Strecke von Nairobi, über Nakuru kommend, nur bis an den östlichsten Zipfel des Victoriassees ausgebaut, der damals allerdings zu Uganda gehörte. Von dort, man gründete dazu die Stadt Fort Florence (das heutige Kisumu), geht die Fahrt mit dem Schiff weiter über den Viktoriassee, der immerhin etwa so groß wie Bayern ist. Bald aber versuchte man, eine direkte Landverbindung nach Zentralafrika, mit Fortsetzung in den belgischen Kongo zu schaffen. Deshalb auch nahe Willy Van Hards auf einem Weg nach Norden, von der Bahnstation Kilgori ausgehend zwischen Nakuru und dem heutigen Kisumu (Victoriassee) den Posten 84 (also 84 miles von Kilgori entfernt) in Besitz und baute ihn als Station aus.

Während des Versuchs, eine leistungsfähige und überschwerungssichere Trasse nach Uganda zu finden, wurde dieser Posten - von Nairobi aus jenseits des Ostafrikanischen Grabenbruchs auf halbem Weg nach Kampala gelegen - als Bahnstation und Lager ausgebaut.

Später bekam dieser Posten den vom Massai-Wort "eldore" abgeleiteten Namen ELDORET. Eldoret (erst später wurde das "e" angefügt, damit man die Nandi-Sprache erkennt) bedeutet "Steiniger Fluß" und gemeint ist damit der Sosiani.

An dieser Bahnstation, die vorerst Arbeitscamp war, wurden bald Shops, Magazine, Hotels und Bars gebaut, denn die kleine Stadt in dem landwirtschaftlich reichen Gebiet entwickelte sich sehr schnell zu einem zentralen Ort. So wurde Eldoret am 14.11.1912 von der Regierung eine Fläche von 2.770 acres zugesprochen. Eldoret muß damals eine typische "Wildweststadt" mit Bars und Saloons an der "Uganda-Road" gewesen sein. Sogar eine Bank erwähnt die Chronik, und zwar an der Stelle, wo ein schwerer Safe von einem Ochsenkarren gefallen war. Ein Koffer diente als Schalter und ein extravagantes gestaltetes Schild wurde zur Werbung aufgestellt. Die "Standard-Bank" eröffnete 1912 die Tore, direkt neben der Bar, dem Hotel und dem General Store, des von Wreford Smith und McNeib Mundell errichteten Gebäudes.

Das Pioneer-Hotel wurde errichtet und bot den englischen Geschäftsleuten Quartier. Der erste Weltkrieg unterbrach diese hoffnungsvolle Entwicklung. Aber mit dem wirtschaftlichen Aufschwung in Nachkriegseuropa kamen neue Impulse in die Kolonien und auch in die Kolonialstadt in kenianischen Hinterland. Sie entwickelte sich zu einer modernen Handels- und Geschäftstadt. 1920 erhielt Eldoret eine Filiale der, heute noch bedeutsamen Barclay's Bank. In diesem Jahr wurde dieser Teil Britisch-Ostafrikas die Kolonie von Kenia. Damit änderte sich nicht nur der Name, sondern auch die Rechte der eingeborenen Bevölkerung, ebenso wie die Einflußmöglichkeiten der britischen Regierung.

In dieser neuen Zeit, mit neuen wirtschaftlichen Perspektiven seitens der Regierung, wurden die hölzernen Gebäude durch Steinhäuser ersetzt. Moderne Geschäfte und Verwaltungsbauten wurden an der Uganda-Road errichtet und prägten von da an das Stadtbild. Die Hauptstraßen wurden befestigt.

1929 erhielt Eldoret eine eigene Stadtverwaltung, natürlich nach britischem Recht. Eldoret bekam ein neues Gesicht: 1928 wurde mit einer neuen Wasserleitung die Trink- und Nutzwasserversorgung gesichert, 1929 erhielten die Hauptstraßen elektrisches Licht, 1930 wurde ein Markt für Afrikaner eingerichtet.

Der damalige Gouverneur von Kenia, Sir Robert Croydon kam 1924 mit dem ersten Zug in Eldoret an. Damit begann der ungebrochene Aufstieg dieser inzwischen wichtigsten Stadt in West-Kenia. 1926 erschloß eine neue Bahnstrecke die landwirtschaftlich wertvollen Gebiete des nördlich gelegenen Ki-tale, an Fude des 4221 Meter hohen Mount Elgon gelegen. In den folgenden Jahren wurde endlich der Bahnanschluss nach Kampala ausgebaut und sogar verbessert. Damit wurde Eldoret zum Nabel für ein Gebiet, das größer ist als Hessen.

Die Eisenbahn blieb lange der entscheidende Impulsgeber der wirtschaftlichen Entwicklung. Der ostafrikanische Eisenbahnverbund, nach der Unabhängigkeit in den sechziger Jahren als "East-African-Railways" gemeinsam genannt, verlor erst Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre seine entscheidende Bedeutung, einerseits weil Tanzania wegen Devisenproblemen auscheiden mußte, andererseits weil Ugandas Wirtschaft infolge innespolitischer Probleme zusammenbricht, aber letztlich weil das Auto die Eisenbahn als Transportmittel zu verdrängen begann.

Der Bau der Eisenbahn war eine enorm wichtige Pionierleistung, und die Geschichte der Stadt Eldoret sind bis heute eng mit der Eisenbahn verknüpft. Noch heute gibt es in der Nähe des Bahnhofes ein Stadtviertel, das Railway Housing Area, welches von dieser Entwicklung kündet. Längs der Bahntrasse wurden moderne Industriegebiete angelegt, und mit Industrieanschlüssen können weiterhin neue Industriekomplexe erschlossen werden. Mit den nach zur Bebauung freigegebenen Flächen verfügt Eldoret über circa fünf Quadratkilometer Industriegebiete.

Zwar ist die Weltwirtschaftskrise mit den Zusammenbrüchen für koloniale Agrarprodukte an Eldoret nicht spurlos vorbeigegangen, auch hat der weitgehende Abbruch der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen England und den Überseebesitzungen wegen des deutschen U-Bootkrieges im zweiten Weltkrieg schlimme Folgen gehabt, aber davon hat sich Kenia, und damit Eldorets Wirtschaft in der Nachkriegszeit erholt.

Einschneidender wirkte sich auf den Optimismus der siedelnden und Farmwirtschaft betreibenden Engländer der 1952 beginnende, als Mau-Mau-Aufstand bezeichnete Unabhängigkeitskampf der einheimischen Bevölkerung, vor allen der Kikuyu aus. 1963 errang Kenia seine blutig erkämpfte Unabhängigkeit, erster Präsident wurde der Kikuyu Tomo Kenyatta, der auch "Brennender Speer" wurde. 1977 wurde die Ostafrikanische Gemeinschaft aufgelöst.

15

17

Nachdem 1978 der Präsident und Nationalheld Kenyatta - der Nairobi zu einem international anerkannten Kongresszentrum ausgebaut hatte - starb, wurde Arab Moi, der aus der Nachbarschaft von Eldoret stammte, zum neuen Präsidenten gewählt. Unter seiner Ägide versuchte man, die westlichen Regionen des Vielvölkerstaates stärker zu fördern und mit staatlicher Hilfe auszubauen. Das verlief jedoch nicht ohne Komplikationen. So ist es fast konsequent, daß nicht nur die, in britischer Tradition stehenden Secondary-Schools ausgebaut wurden, sondern auch daß 1984 die Arab-Moi-University eingeweiht wurde. Im großen Polyglott-Reiseführer von 1979 wird Eldoret auf Seite 242 folgendermaßen vorgestellt:

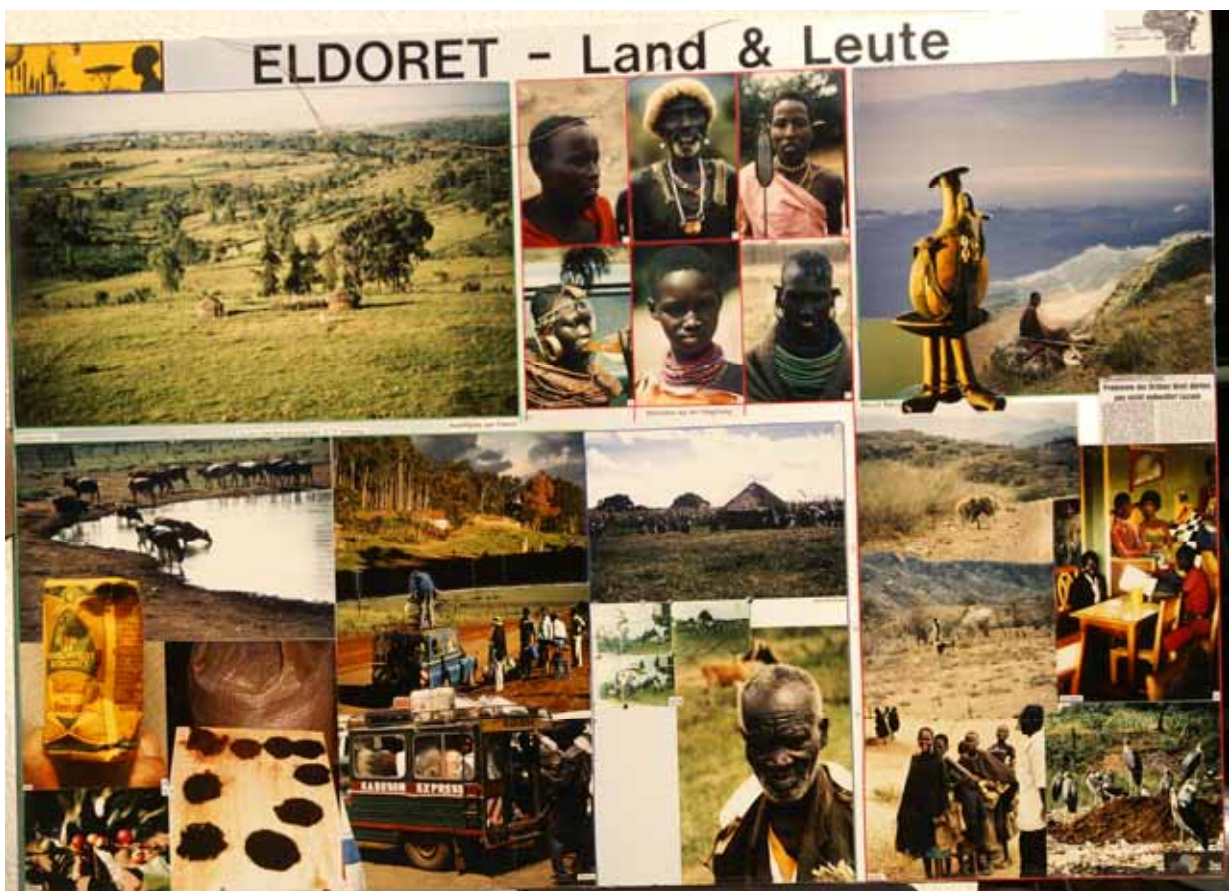
"Aus dem bewaldeten Hügelland kommt man auf ein weites Hochland, das an gewissen Gegenden in Südafrika erinnert... .. obunhl viele der Ansiedler seit der Unabhängigkeit das Land verlassen haben, ist Eldoret mit 19 000 Einwohnern immer noch eine wichtige Stadt. Die Great North Road (A 104) verläßt Eldoret in westlicher Richtung. Bei Lesuru, 16 Km außerhalb der Stadt, zweigt rechts die Straße nach Kitale ab, es mag den Besucher erstaunen, wenn er plötzlich hinter den Umzäunungen am Wegrand Giraffen sieht, die friedlich an den flachen Kreisen einiger Schirmkakazien äßen. Es sind Rothschildgiraffen, in Kenia sehr selten und deshalb streng geschützt..."

Wie bietet sich heute, 1992, Eldoret seinen Besuchern ? So, wie zu Anfang dieses Überblicks beschrieben. Aber, wir können noch mehr erkennen: Die Stadt ist übersichtlich auf der weiten, hügeligen Hochfläche angelegt, kein markantes Gebäude ist von Weitem als Orientierungspunkt zu sehen. Aber man erkennt an den Kirchen, Moscheen und hinduistischen Tempeln, welche Ethnien jeweils dominant vertreten sind. An der Uganda-Road gibt es große, moderne Geschäfte. Die Namensschilder verraten, daß überwiegend Inder die Besitzer sind. Am Stadtrand sind weitläufige Industriegebiete ausgewiesen, die Fläche beläuft sich auf über fünf Quadratkilometer. Neben der wichtigen und traditionsreichen Agrarwirtschaft hat für Eldoret die Textilindustrie eine besondere Bedeutung. Die Firmen Rivatex, KenKnit und Raymond Woolen Mills beschäftigen jeweils mehrere tausend Arbeiter. Der Maschinenpark entspricht modernen Unternehmen, und das weltgewandte Management hat Absatzmärkte durch Exporte ins gesamte östliche Afrika und bis nach Großbritannien gesichert. Die farbenfrohen Stoffe dieser Firmen bestimmen den Modetrend in weitem Umfang. Da diese Firmen zu den größten Textilfabriken des östlichen Afrika gehören, erwirtschaften sie einen wesentlichen Teil der kenianischen Devisen. Allerdings konnte diese Industrie nur durch den Vorteil eines gewissen Schutzzollens solche Bedeutung bekommen. Nicht nur Europäer unternehmen Geschäftsreisen nach Eldoret, auch Unternehmer aus Eldoret kommen nach Deutschland, um zum Beispiel Produktionsmaschinen zu kaufen.

Ein Kennzeichen für Eldoret ist aber auch, wie bereits erwähnt, die gute Infrastruktur. Neben der Eisenbahn und den guten Oberlandstraßen gibt es auch einen Flugplatz, der Eldoret mit den wichtigsten Städten verbindet. 1935 landete Lord Cadberry als erster mit einem Flugzeug auf dem örtlichen Poloplatz. Heute verfügt die Stadt über einen Kleinflughafen.

Die Veränderungen, die in der Stadt Eldoret vor sich gingen, erkennt man auch am Wechsel der politisch verantwortlichen Männer, denn die Entwicklung der Stadt war natürlich abhängig von der politischen Führung:

- 1947 wurden erstmals Afrikaner der wichtigsten Stämme Vertreter im Parlament.
- 1963 wählte Eldoret als erste Stadt Kenias einen Afrikaner, Herrn A.N. Oloo, zum Bürgermeister.
- 1974 wurde Herr Joseph E. Lesiew jüngster Bürgermeister Kenias in Eldoret.
- 1983 löste Hr. Joseph C. Kendagor Herrn Asenbu als Town Clerk (Chef der Stadtverwaltung) ab.
- 1988 übernahm Herr Hussein Kipngotich Kitur das Amt des Bürgermeisters.



Die Völkervielfalt ist auch für kenianische Verhältnismäßig groß



Ein Sanburu-Krieger

In dieser Zeit kamen die ersten Europäer, gründeten Farmen in diesem weitgehend entvölkerten Savannengebiet und züchteten resistentes, aus Europa eingeführtes Vieh.

Ihre Landinteressen schützte die britische Regierung mit typischen kolonialen Gesetzen. Ziel der Briten war es, nach 1902 eine von Weißen betriebene Großfarmwirtschaft zu entwickeln, deren Produkte auf dem Weltmarkt veräußert werden konnten. Mit dem Verkauf dieser Produkte sollte sich die geplante Ughabahn amortisieren.

Entsprechend versuchte die britische Regierung, durch Werbung Europäer für dieses ferne Land zu interessieren. Zu den ersten gehörten die oben erwähnten Buren, aber auch Briten kamen aus Kanada und Australien. Nach 1910 wanderten überwiegend Siedler aus dem britischen Mutterland und aus Nordamerika ein.

Die britische Regierung versuchte, durch Verträge mit den einheimischen Stämmen das Siedlungsland für die einströmenden Siedler auszuweiten und zu garantieren, schränkte dadurch das Weideland der eingeborenen Stämme drastisch ein. Die hilflosen Eingeborenen, die sich zum Teil betrogen fühlten, akzeptierten die Verträge nur unter Druck und warteten auf die nächste Gelegenheit, die alten Verhältnisse wieder herstellen zu können, was erst nach der Unabhängigkeitserklärung bedingt möglich wurde. Widerstände gegen diese Europäer wurden mit Regierungstruppen rücksichtslos niedergeschlagen. Besonders heftigen Widerstand leisteten die Nandi bis 1908 und die Meru bis 1911.

Die britische Regierung unterstützte die Ansiedlung von Europäern nicht nur durch die Schaffung der erforderlichen Infrastruktur, von der die Ughabahn am wichtigsten war, sondern auch durch finanzielle Hilfen und sogenannte 'Settlement Schemes', also Siedlungsprogramme.

Das für Europäer so gesunde Klima hatte sich bis Europa herumgesprochen und wurde als "White Highland" werbewirksam propagiert. Damit wurde deutlich, daß es sich um ein Siedlungsland handelte, daß besonders gut für die Weißen aus dem nördlichen Europa geeignet sei. Dieses Land war bereits Ende des vergangenen Jahrhunderts dem Zionistischen Weltverband als "Wartesaal nach Zion", also einem eigenen jüdischen Staat angeboten worden, erst 1903 wurde dieses Projekt wegen des Widerstandes der britischen Siedler fallengelassen.

Zu Beginn des Jahrhunderts entsprachen die Grenzen British East Africa's nicht den Grenzen des heutigen Kenia, diese sind vielmehr ein Ergebnis zahlreicher Korrekturen bis in die 20er Jahre. So gehörte damals das Land westlich von Uasin Gishu, zum Beispiel die Hafenstadt Florence, das heutige Kisumu, noch zu Uganda.

Der Erste Weltkrieg hat das politische System in Europa tiefgreifend verändert und natürlich auch Auswirkungen auf die Kolonien in Afrika gehabt. So übernahm Großbritannien das Mandat (die Verantwortung) im Namen des Völkerbundes für Deutsch-Ostafrika, das Land wurde Tanganjika genannt. Entsprechend wurde die nördliche Region Britisch-Ostafrika nach dem vagen Namen, höchsten Berg Kenia benannt.

ELDORET - LAND UND LEUTE

Mit der Wahl, den Streckengütern ist zu einer Siedlung auszubauen, hatten das große Glück gehabt. Um das zu verstehen, müssen wir uns die Umgebung der späteren Stadt Eldoret einmal genauer ansehen.

Wenn man von Mombasa über Eldoret nach Uganda fahren will, muß man den ostafrikanischen Grabenbruch passieren. Das ist ein gewaltiger tektonischer Einbruch, den Oberhänge zwischen Schwarzwald und Vogesen nicht unähnlich. Dieser Grabenbruch bildet mit seinen zum Teil steilen Rändern eine natürliche Grenze zwischen den hügeligen Gebieten im Osten, die bis zur Küstenregion an Indischen Ozean reichen und dem flachen Plateau im Westen, das leicht abfallend von dem großen Seen Richtung Kongo begrenzt wird. Auf dem Boden dieses, sich von Norden nach Süden ziehenden, abfließenden Grabens haben sich zahlreiche Seen gebildet, die immer schon Menschen und Tieren ideale Lebensbedingungen geboten haben und es spricht viel dafür, daß hier die ersten Menschen gelebt haben sollen.

Der Grabenbruch war immer eine Trennung zwischen den zentralen und dem westlichen Kenia. Leben im östlichen Teil überwiegend Bantu-Völker, so haben sich westlich von ihm vorwiegend Nilotische Völker entfaltet, von denen die Luo, Masai und die Kalenjin die Bekanntesten sind.

Also, jenseits dieses tiefen Grabenbruchs beginnt eine weite, sich nach Westen ziehende Ebene. Hier wurde Eldoret gegründet, zwischen 1800 und 2000 Meter über dem Meeresspiegel gelegen. Diese Hochfläche war ursprünglich mit Grassteppen und Buschgruppen (Savanne) bewachsen, bildete also ideale Weidegründe für Großwild und Vieh. Erst als der Mensch hier durch Überweidung das bestehende ökologische Gleichgewicht störte, scheinen sich die widerstandsfähigen Dornsträucher durchgesetzt zu haben. Das Klima auf dieser Hochfläche, so dicht am Äquator ist es, ausgeglichen im dem Temperaturbereich, mit circa 1200 Millimeter Niederschlag das ganze Jahr feucht und entspricht unserem Frühsommer. Deshalb ist es kein Wunder, daß sich die hier ansiedelnden Europäer wohlfühlen.

Nach dem Burenkrieg im die Jahrhundertwende hatten viele der konservativen Buren die junge Südafrikanische Union mit den progressiven englischen Denken verlassen, um in anderen Ländern der Welt eine neue Existenz aufzubauen. Einige hatten sich an den Milch und Honig versprechenden Ort an Stellen am Fluß niedergelassen und eine ertragsversprechende Viehzucht aufgebaut. Dazu gab es günstige Voraussetzungen: tiefgründige Böden, ausreichende Niederschläge, ganzjährig wasserführende Bäche, gutes Grasland, ausreichend Holz. Und kaum "störende" Eingeborenen.

Unglücklicherweise waren in kurzer Zeit mehrere tödliche Katastrophen über diesen paradiesischen Raum hereingebrochen: In dem Gebiet Harin Gishu (benannt nach dem Stamm der Gishu) hatten sich die Masai und andere Völker erbitterte Kriege um Weideland geliefert und sich gegenseitig dezimiert. 1890 wurden die Überlebenden durch eine Choleraepidemie beinahe getötet, in den 20er Jahren folgte eine Pockenepidemie und dann vernichtete eine Sinderpest die Existenzgrundlage der Kinderherden weitgehend.

In der Folgezeit versuchte die britische Regierung, die vier Staatsteile Tanganjika, Kenia, Uganda und Sansibar durch wirtschaftliche Koordinierung enger zusammenzuschließen, was auch bis nach den Unabhängigkeitserklärungen der vier Staaten in den sechziger Jahren Erfolg hatte. Die unabhängig gewordenen Staaten entwickelten sich jedoch durch ihre unterschiedlichen gesellschaftlichen Vorstellungen - mit den jeweils dazugehörigen wirtschaftlichen Konzepten - immer weiter auseinander. Kenia hatte sich unter dem ersten Staatspräsidenten Jomo Kenyatta einem marktwirtschaftlich orientierten, das Individuum fördernden Konzept verschrieben, während sich Tanzania, zusammen mit Sansibar für ein, auf Dürfkollektive aufgebautes, sozialistisches System entschieden hatte.

Nach der Unabhängigkeit 1961 verloren die Europäer das Privileg, als Einzige in dem White Highlands Farmen besitzen zu dürfen. Die Folge war nicht nur ein Verkauf auch an eingeborene Kenianer, bzw. ein Aufkaufen durch Regierungsbehörden zwecks Umverteilung an landlose Pächter, sondern auch die massenhafte Abwanderung der weißen Farmer. Insgesamt wurden in Kenia zwischen 1961 und 1965 etwa 400 000 Hektar Farmland aus Europäerhand aufgekauft und an Afrikaner verteilt. Die Linder, vorwiegend Händler und Handwerker im Besitz britischer (Commonwealth-)Pässe, erhielten die Chance, sich naturalisieren zu lassen, oder aber ihre Eigentumstitel zu verlieren. Das führte ebenfalls zu einem starken Abwanderer, wobei viele Linder versuchten, in England eine neue Existenz aufzubauen.

Das Wappen von Eldoret spiegelt die Bedeutung der Landwirtschaft wider: ein goldenes Band mit Getreideähren und Maiskolben teilt ein grünes Feld, in dessen rechtem oberen Teil ein Giraffenkopf an den ursprünglichen Reichtum dieser Region erinnert, während der untere Teil einen abgeschlagenen Baumstumpf abbildet, also die Urbarmachung einer waldreichen Landschaft andeutet. Auf dem Wappen selbst ist ein Eisenpflug, so wie ihn die Siedler früher verwendeten, dargestellt, und in Scheitel des etwas schwülstigen Wappens steht noch eine braun-weiße Milchkanne vor einer flammenden Sonne. Tatsächlich ist Eldoret, trotz aller industrieller Entwicklung, ein bedeutender Agrarschwerpunkt geblieben, mit über 500 Großfarmen, deren qualitativ hochwertige Erzeugnisse jedes Jahr im Februar/März auf einer weitbesuchten Landwirtschaftsmesse vorgestellt und verkauft werden.

Wichtige Produkte sind Fleisch- und Milchprodukte, die in der örtlichen Lebensmittelindustrie verarbeitet werden, zum Beispiel in einer überregional bedeutsamen Molkerei. Außerdem werden Getreide verschiedener Provenienz angebaut, und die Mühlenbetriebe gehören zu den ersten Großbetrieben in Eldoret.

Darüber hinaus bietet das fruchtbare Land günstige Anbaumöglichkeiten für Bohnen, Sonnenblumen und Irische Kartoffeln.

Wer einmal durch die großen Markthallen von Eldoret bummelt, wird überrascht sein über die Vielfalt der Früchte, denn neben einem breiten Gemüseangebot, ähnlich wie wir es kennen, gibt es eine Vielfalt von Obstsorten, die um konturbare Südfrüchte aus der Umgebung, zum Beispiel Litschis, Mangos und Nelonen bereichert wird.

In der etwas weiteren Umgebung, zum Beispiel Richtung Wandri-Hills wurden großzügige Teeplantagen angelegt. Der kenianische Tee ist ein wertvolles Nahrungsmittel, dessen Qualität kaum hinter den berühmten ceylonesischen Marken zurücksteht. Exportprodukt aus den tieferen Regionen ist der kenianische Kaffee, eine Sorte, die durch geringe Ernte bekümmert ist, als die meisten Kaffeestarten aus anderen Ländern.

Die landwirtschaftliche Zukunft dieser Stadt am Steinernen Fluss ist natürlich von einer leistungsfähigen Infrastruktur abhängig. Zwar hat die Eisenbahn als Personbeförderungsmittel zugunsten der Omnibusse an Bedeutung verloren, ist aber immer noch unverzichtbares, wetterunabhängiges Massentransportmittel für den Güterverkehr. Von besonderer Bedeutung ist für die wirtschaftliche Entwicklung Eldorets die 312 Kilometer lange, geteerte Allwetterstraße A 104 nach Nairobi, dem politischen und wirtschaftlichen Zentrum Kenias und ganz Ostafrikas.

Zur Umgebung von Eldoret gehören nicht nur die Felder und Weiden der Farmen, sondern auch die Savannenregionen, in denen sich eine vielfältige Tierwelt erhalten hat. Zwar gilt Kenia allgemein als das Paradies für Großwild-Jäger, doch heute wird gottseidank meist mit der Kamera auf Pirsch gegangen.

In der Umgebung von Eldoret gibt es eine überraschend große Zahl lohnender Safarisziele. Nur wenige Kilometer nördlich der Großstadt lebt eine Rothschild-Giraffenherde. Ihre Bedeutung für den Artenschutz hat bisher verhindert, daß ihre Weidgründe für die Besiedlung freigegeben wurden. Nordwestlich von Eldoret befindet sich der weitgehend unbekannte, aber sehr artenreiche Mt. Elgon National Park. Die größten Kostbarkeiten bergen die Seen des Grabenbruchs: Lake Bogoria, früher Hannington-Lake genannt, mit seinen unübersierbar großen Flamingoschwärmen und der nördlich liegende Lake Saringo mit einer ungewöhnlich artenreichen Vogelwelt. Ebenfalls große Attraktionen sind der Lake Nakuru und der Lake Naivasha.

Eldoret erreicht man zum ersten Mal am besten von Nairobi kommend mit dem Zug: cirka 14 Stunden dauert die Bahnfahrt, vorbei an einer abwechslungsreichen, bisweilen herausfordernden Kulisse. Von Nairobi Station aus, mit seinem sehenswerten Eisenbahnmuseum, geht es vorbei an den Vororten mit den weitläufigen Elendquartieren, dann steigt die Strecke im traditionellen Eluyu-Land leicht an, bevor es steil hinunter in den Ostafrikanischen Grabenbruch geht. Eine herrlich weite Sicht hat man da. Wenn man den markanten und in der Überlieferung der Eingeborenen heiligen Vulkankegel des Longonot erreicht, hat man eine der reizvollsten Partien der Strecke erreicht, denn mit etwas Glück kann man wilde Herden von Kuhantilopen, Capellen und Giraffen sehen. Auf dem Boden des Grabenbruchs passieren wir den Naivasha-See, später den Nakuru-See, nach dem die viertgrößte Stadt des Landes benannt worden ist. Danach steigt die Trasse weniger steil an, denn man hat jene Strecke durch den hiesigen Grabenbruch ausgewählt, die die geringste Steigung hat. Trotzdem muß sich der Zug auf 2743 Meter hocharbeiten, das entspricht der Höhe des Zugspitzblattes.

Der höchste Punkt der Strecke bei der Bahnstation Timboros liegt nur wenige Kilometer nördlich des Äquators. Die mit Nadelwald bestandene Berglandschaft entspricht sicherlich nicht unserer Vorstellung von den Innern Tropen.

Wenn man dann die Kante des Grabenbruchs erreicht hat, befindet man sich auf dem Plateau von Hasin Gishu in einer ganz anderen Welt. Die großräumige, grüne Landschaft ist mit zahllosen, kleinen runden Hütten bestanden, wird also von Kleinbauern genutzt, daneben gibt es natürlich immer noch große Farmen. Landschaftlich reizvolle Aushläufe bieten sich von Hien 30 Kilometer nordöstlich von Eldoret: Dort stürzt das Hochland dramatisch in die Tiefe. Von dort hat man eine weite Sicht auf den breiten, tief unter einem liegenden, flachen Boden des Grabenbruchs. Dort ist eine andere Welt...

WETTERBEREICH

Eine Insektensicht, 16köpfige Reisegruppe von Bad Vilbel besuchte die mit der Kurstadt befreundete kenianische Stadt Eldoret



Medikamente, Krücken und Geschenke im Gepäck

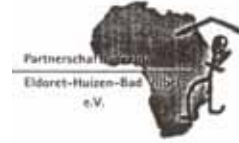
FR-Bundeskanzler Helmut Kohl war mit dabei und berichtete über Eindrücke und Erfahrungen der Besucher

Frankfurter Rundschau vom 2.11.88

Text Tuengerthal

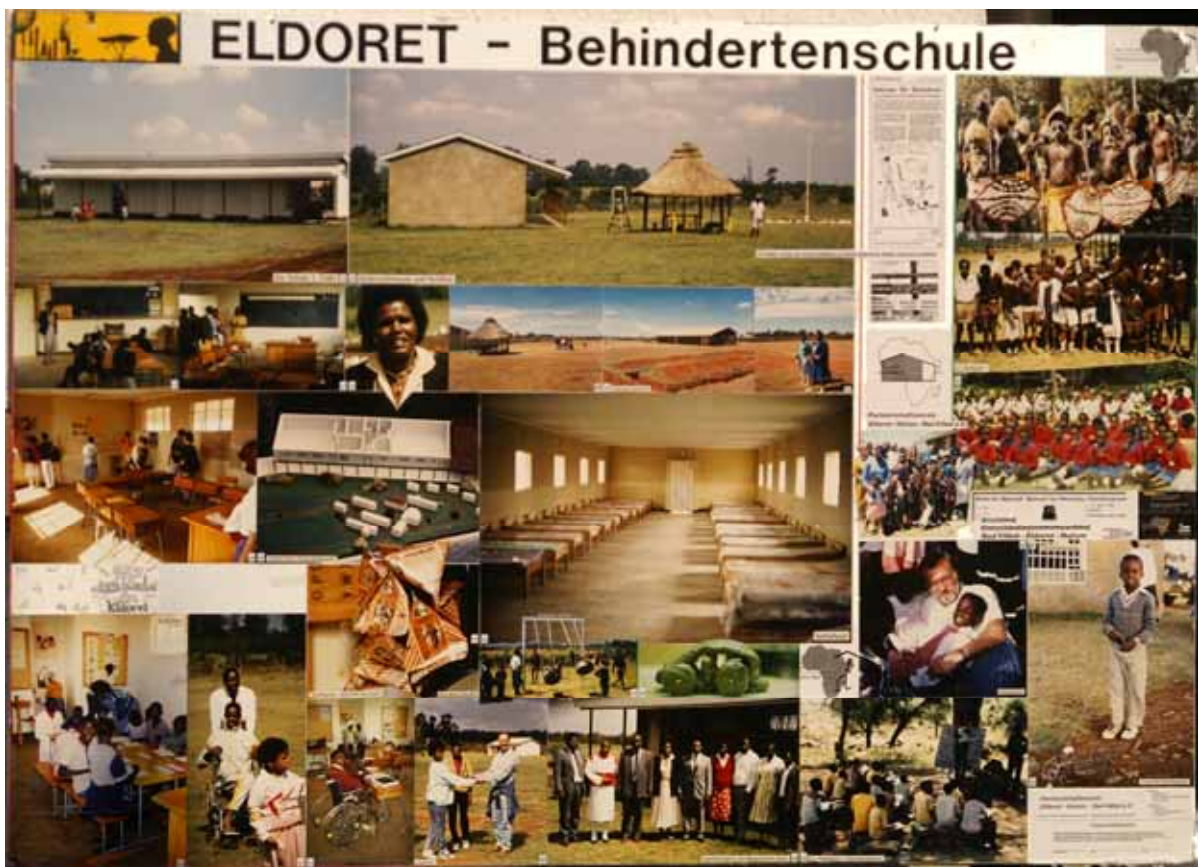


Special School for Handicaped Children in Eldoret/Kenia



Das Projekt wurde zwischen den beiden Vereinen mit aufwendigen Diskussionen entwickelt. Dazu besorgte Herr Rebell aus Huizen wichtige ethnologische und soziale Informationen

Die Informationstafel zeigt Planungsstadien und Werbemaßnahmen in Huizen und Bad Vilbel. Schlüsselfigur für Eldoret war neben dem ehemaligen Bürgermeister Herr Lesview vor allem der legendäre Leichtathlet und Goldmedaillengewinner (München 1972) Kip Keino (unten links)



Bald nach 1984 ging es zügig los und die ersten Unterrichtshäuser (Klassenräume) wurden gebaut und als diese Bilder 1990 gemacht wurden, entstand der erste Schlafsaal. Die Tetra-Paks (linke Mitte) weisen darauf hin, schon bald wurde versucht den Kindern mit Schulspeisung eine bessere Versorgung zu ermöglichen.



Als ich 2005 die Schule erneut besuchte, war der Komplex weit ausgebaut.

Donnerstag, 9. März 2006

BAD VILBEL

GBG-Schüler engagieren sich für Afrika +++ „Gemeinsam schaffen wir es!“

„Hakuna mutata!“

von Hans Hirschmann

Bad Vilbel. Was der aus der Swahili-Sprache stammende Slogan „Hakuna mutata“ bedeutet, das haben Muska Niazan und Farah Firoozehchian von der 12. Jahrgangsstufe des Georg-Büchner-Gymnasiums in den Projekttagen zusammen mit 24 Siebt- und Achtklässlern erarbeitet. Ganz praktisch am Beispiel des Schulinternats in der kenianischen Stadt Eldoret, an dem Bad Vilbeler Eldoret-Nestin geförderet wird. Dort „kosten“ derzeit 110 behinderte Kinder von der Unterstützung. Ein Schild mit der Aufschrift „Hakuna mutata“ hängt im Gemeinschaftsraum und bedeutet „Gemeinsam schaffen wir es“.

Von der Schule haben Muska Niazan und Farah Firoozehchian von ihrem früheren, heute pensionierten Lehrer Hans Tuongerthal erfahren, der im Eldoret-Nestin sehr engagiert ist. Als sie ihre Idee, das Thema „Schule in Afrika“ zu betreiben, den Leitern der Projektwoche, Silvia Agde-Becks und Dr. Jürgen Stein, vorstelligten, wurde dies freudig akzeptiert. Am ersten Projekttag informierte sich die Gruppe mit einem Film sowie einem Dia-Vortrag von Hans Tuongerthal über Afrika und über die Schule in Eldoret.



Bei der Scheckübergabe vor der Informationsstafel über die Eldoret-Schule (von links) Hans-Joachim, Tamara Bogun, Rudolf Henrich, Dr. Jürgen Stein, Farah Firoozehchian, Muska Niazan, Farah Najj, Hendrike Battenhausen und Silvia Agde-Becks. Foto: Hirschmann

Während der anderen Tage wurde nach afrikanischen Rezepten gekocht und gekauert sowie große Informationsafeln über Eldoret gestaltet. Beim Präsentationstag konnte so den anderen Schülern des GBG sowie Eltern und Besuchern das Projekt erläutert werden. Tamara Bogun, Farah Najj (beide aus der 7. Klasse) erläuterten, dass es in Afrika keineswegs selbstverständlich ist, dass Kinder täg-

lich drei Mahlzeiten bekommen, wie dies durch den Förderverein den Schülern in Eldoret möglich ist.

Durch den Verkauf von afrikanischen Backwaren und Speisen erlöste die Gruppe während der Projekttage 240 Euro. Eine weitere Gruppe um Hendrike Battenhausen aus der 12. Jahrgangsstufe organisierte für alle Besucher des Präsentationstages einen Verkauf von Getränken, gespendeten Kuchen

und Bratzen. Dabei kamen über 700 Euro zusammen. Schnell zündeten sich die Schüler, den Betrag von 100 Euro für die Behindertenschule in Eldoret zu spenden. Rudolf Henrich, der Vorsitzende des Eldoret-Nestins, bedankte sich und lobte das bisherige Engagement der GBG-Schüler. Nach Heurichs Auskunft ermöglicht der Spendenbetrag acht behinderten Kindern für ein Jahr Unterkunft und Verpflegung.

Schüler des Georg Büchner-Gymnasiums erstellten diese Tafel, die den Alltag in der Schule zeigt.

Die Schülerinnen Muska Niazan und Farah Firoozehchian betreuten den Kurs, der das Thema Dritte Welt hatte und in dem die SchülerInnen der Mittelstufe Lebensgewohnheiten und Alltag der Menschen kennen lernen sollten. Als Beispielland wurde Kenia gewählt. Dabei wurde typische afrikanische Kleidung vorgestellt landesübliche ostafrikanische Mahlzeiten gekocht und kenianischer Tee getrunken.

Und Geld gesammelt